



Trautes Heim – Glück allein? Nicht für die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Genesis in Beringen.

Peter Pfister

MIETRECHT Immobilien sind ein Geschäft, das rentieren soll. Die Strategien sind raffiniert und das Gesetz steht auf der Seite der Vermietenden.

Romina Loliva

Es gibt kaum etwas Wichtigeres als ein Dach über dem Kopf. In unseren Breitengraden haben wir Glück, denn die allermeisten tragen einen Schlüssel zum eigenen Zuhause bei sich. Unsere vier Wände sind der Ort, wo wir wirklich wir sind. Und dafür sind wir bereit, einiges zu zahlen.

Wenn es ums Wohnen geht, gibt es gängige Stereotypen: Herr und Frau Schweizer in einem Einfamilienhaus mit Autoabstellplatz, zwei Kindern, zwei Hypotheken und einen ordentlichen Rollrasen, einen Katzenbaum und die Vorliebe für das inoffizielle Nationalgericht – die Köttbular von IKEA. Das mit den Fleischbällchen könnte wahr sein, alles andere täuscht:

Denn 2017 waren laut Bundesamt für Statistik 59 Prozent der Haushalte in einer Mietwohnung, also rund 2,2 Millionen. Das Zuhause auf Raten ist demnach in der Schweiz die Regel und kostete 2017 – über alle Wohnungsgrößen hinweg gerechnet – durchschnittlich 1329 Franken pro Monat. Die höchsten Mieten gab es in den Kantonen Zug und Zürich, die günstigsten im Kanton Jura. 1990 lag dieser Durchschnitt noch bei 820 Franken. Ein satter Anstieg, der die Entwicklung der Teuerung überflügelt. Mietwohnungen sind nämlich längst zum Geschäftsmodell geworden. Immobilien sind gute Anlagen, die eine stabile Rendite abwerfen, Vermieterinnen und Vermieter verdienen damit Geld. Oft geschieht das im vom Gesetz festgelegten Rahmen, aber nicht selten auch ausserhalb. Und was eigentlich eine Sache des gegenseitigen Vertrauens ist, entpuppt sich manchmal als juristischer Spiessrutenlauf.

Überhöhte Nebenkosten

Der Teufel steckt bekanntlich im Detail oder besser gesagt in den Nebenkosten. Wer eine Wohnung mietet, weiss, dass zusätzlich zum eigentlichen Mietzins Nebenkosten anfallen. Sie um-